



Theorieprogramm des Soziologischen Instituts

(02/13)

1. Übersicht

Das Studium der Soziologie am Soziologischen Institut der Universität Zürich soll die Studierenden zu eigenständiger theoriegeleiteter empirischer Forschung befähigen. Dazu wird den Studierenden im Theorieprogramm des Soziologischen Instituts ein umfassender Überblick der wichtigsten soziologischen Theorien und theoretischen Konzepte präsentiert, wozu auch die Diskussion grundlegender Fragen der Entwicklung und Anwendung sozialwissenschaftlicher Theorien gehört. Weiterhin wird die Möglichkeit zur vertiefenden Erarbeitung und Diskussion einzelner Theorien oder Theorierichtungen angeboten. Schließlich wird auch gezeigt – Stichwort Interdisziplinarität –, wo von Seiten der soziologischen Theorie Verbindungen zu den Theorien anderer Fächer bestehen. Ergänzend dazu werden im Rahmen des Methodenprogramms am Soziologischen Institut (vgl. Homepage des Soziologischen Instituts) die entsprechenden methodischen Kenntnisse zur Entwicklung und Prüfung von theoretischen Hypothesen vermittelt; und ebenso werden in thematisch orientierten Veranstaltungen die wichtigsten Themenfelder der Soziologie und spezielle Soziologien wie die Sozialstrukturanalyse, Migrationsforschung, Arbeits(markt)soziologie, Familiensoziologie, die Lebenslaufforschung oder die Politische Soziologie, um nur einige Beispiele zu nennen, vorgestellt. In diesen thematisch ausgerichteten Veranstaltungen wird deutlich, wie im Einzelnen soziale Phänomene auf der Grundlage soziologischer Theorien beschrieben und erklärt werden können.

Der Begriff Theorie kann in der Soziologie mehrere Bedeutungen besitzen, die aber einen gemeinsamen Kern aufweisen. Allen Theoriebegriffen liegt die Vorstellung zugrunde, dass Theorien, laut Karl Popper, die Netze sind, die wir auswerfen, um damit die Realität zu erfassen. Wir benötigen demnach Theorien, um eine Vorstellung sozialer Wirklichkeit zu gewinnen und um die unterschiedlichen sozialen Phänomene zu beschreiben, zu verstehen und zu erklären. Von diesem gemeinsamen Kern aus eröffnet sich nunmehr das weite Feld der verschiedenen Verständnisformen soziologischer Theorie. Dabei wird zudem deutlich, dass die Auseinandersetzung mit soziologischer Theorie auch Fragen der Theoriebegründung sowie des Verhältnisses der Theorie zur Methodologie und zur allgemeinen Wissenschaftstheorie mit einschließt.

(1) In einem Verständnis von Soziologie, das sich am Vorbild der Naturwissenschaften orientiert, werden Theorien als Aussagesysteme betrachtet, die im Kern aus allgemeinen Gesetzen bestehen, die zur Erklärung von sozialen Sachverhalten verwendet werden können. Hier wird also davon ausgegangen, dass es soziologische Gesetze bzw. Gesetzmäßigkeiten gibt, die bestimmte Formen des sozialen Handelns oder die Entwicklung sozialer Strukturen erklären können. Diese theoretisch formulierten Gesetze können dann in der empirischen Forschung unter Berücksichtigung der methodologischen Grundregeln überprüft und gegebenenfalls als falsch verworfen werden. Eine solche Konzeption ist eng verwandt mit der am Soziologischen Institut überwiegend praktizierten Form der empirisch-quantitativen Sozialforschung. Diese spezifische Vorstellung von soziologischer Theorie wird auch im Theorieprogramm des Soziologischen Instituts berücksichtigt.

(2) Davon müssen metatheoretische und wissenschaftstheoretische Bemühungen mit reflexivem und rekonstruktivem Anspruch unterschieden werden, die sich den Grundfragen empirisch-analytischer Theoriebildung zuwenden und dabei Modelle wissenschaftlicher Erklärungen und empirischer Prüfung von Theorien in der Soziologie diskutieren. In diesem zweiten Theoriezugang geht es also um die Diskussion der Voraussetzungen des ersten Theorieverständnisses. Soziologische Theorien stellen in dieser wissenschaftstheoretischen Perspektive den Gegenstand der Theorie dar, es wird quasi eine metatheoretische Perspektive eingenommen. Hier wird betrachtet, wie eine soziologische Theorie formuliert und strukturiert sein muss, damit sie überhaupt einer empirischen Prüfung zugänglich ist und somit einen wissenschaftlichen Status erlangt. Weiterhin wird diskutiert, welche Rolle empirische Forschung bei der Entwicklung und Bestätigung von Theorien spielt: Kann empirische Evidenz dazu führen, dass eine Theorie verworfen werden muss? Kann man auf der Grundlage von empirischer Sozialforschung eine Theorie irgendwann als endgültig bestätigt ansehen? Weiterhin werden wissenschaftstheoretische und philosophische Modelle betrachtet, die die Rolle von soziologischen Theorien

in der Erklärung sozialer Prozesse und sozialer Strukturen erhellen. Insgesamt erlauben uns also Theorien in diesem zweiten Theorieverständnis eine genauere Einordnung empirisch-analytischer soziologischer Theorien in ihrem Verhältnis zur empirischen Forschung und ein präziseres Verständnis der Entwicklung soziologischer Theorien. Dabei wird vor allem auf Entwicklungen aus der Wissenschaftstheorie und der Philosophie Bezug genommen.

(3) Daneben gibt es die Vorstellung einer Theorie, die explizit einen bestimmten Ausschnitt sozialer Wirklichkeit zum Gegenstand hat und in diesem, *ihrem* Gegenstandsbereich auch verankert ist. Die Aussagen dieser gegenstandsbezogenen Theorie beziehen sich auf die fragliche Wirklichkeit in ihren Besonderheiten; doch sind die Besonderheiten, um die es geht, einzelne Ereignisse oder Ereignisketten, Dinge, Vorgänge, ja Personen, für uns alle von Bedeutung und insofern auch allgemein. Es sind die Menschen, die den Geschehnissen, den Dingen und Vorgängen, die sie umgeben, Sinn und Bedeutung verleihen und sich dadurch „ihre“ Wirklichkeit schaffen. So entstehen soziale Gebilde, soziale Phänomene der verschiedensten Größenordnung, welche von den Menschen in ihrem Handeln aufrechterhalten werden und an deren Existenz die Menschen auch ihr zukünftiges Handeln ausrichten. Besondere soziale Realitäten erfordern zu ihrer Beschreibung besondere Theorien – Theorien, welche im Weiteren auch die Voraussetzung bilden, diese Realitäten zu erforschen und mithin zu verstehen. Die gegenstandsbezogenen Theorien verweisen auf ein Methodenverständnis, das sich nicht am Vorbild der Naturwissenschaften orientiert, sondern diesen gegenüber Autonomie beansprucht. Für dieses sozialwissenschaftliche Methodenverständnis steht die qualitative Sozialforschung. Und auch diese dritte Vorstellung von Theorie gehört zum Theorieprogramm des Soziologischen Instituts.

(4) Forschen kann aber nur, wer weiß, worauf er seinen Blick richten muss. Die Wirklichkeit des menschlichen Zusammenlebens ist Gegenstand verschiedenster Wissenschaften. Die Soziologie ist eine von ihnen. Was berechtigt die Soziologie dann, als eigenständige Wissenschaft aufzutreten? Dass sie an den Tatsachen des Zusammenlebens etwas zu zeigen vermag, das den anderen Wissenschaften verborgen bleibt, spricht: dass sie in der Lage ist – wie Georg Simmel, einer der Klassiker der Soziologie dies formuliert hat –, „einen neuen Schnitt durch bekannte Tatsachen zu legen“. Dazu benötigt sie aber etwas, das ihren Blick leitet und auch lenkt. Diese Funktion übernehmen die Grundbegriffe, die soziologischen Kategorien, allgemein die Grundlagentheorien unseres Fachs. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, die Sachverhalte, mit denen es der Soziologe zu tun hat, „denkbar und darstellbar“ zu machen. Was es heißt, ein wissenschaftliches Verständnis der Formen des menschlichen Zusammenlebens, der „menschlich-gesellschaftlichen Verhältnisse“ zu entwickeln, ist ausgedrückt in den Kategoriensystemen, den Theorien der soziologischen Klassiker. Sich mit ihnen auseinandersetzen und damit verstehen zu lernen, was mit einer *soziologischen Betrachtungsweise* denn eigentlich gemeint ist, ist die unabdingbare Voraussetzung soziologischen Denkens. Zudem vermitteln die Klassiker eine Vorstellung von dem, was man als Grundtypen soziologischer Theorie und Theoriebildung bezeichnen kann, zuvorderst der Handlungstheorie, der Theorie sozialer Systeme sowie der Funktionaltheorie. Auch die Grundbegriffe können sich freilich im Lichte der empirischen Forschung als überarbeitungs- oder reflexionsbedürftig erweisen. Damit ist nichts anderes gesagt, als dass Theoriebildung und Theoriearbeit in den Sozialwissenschaften in einem unterschiedlichen Verhältnis zur empirischen Forschung stehen kann. Sie kann deren Resultat sein ebenso wie deren Voraussetzung. Und auch die fortwährende Klärung des sich hier eröffnenden Verhältnisses ist Sache der Theoriearbeit. Sich mit soziologischer Theorie in einem grundsätzlichen Sinn, als Voraussetzung der Forschungsarbeit, zu beschäftigen, umfasst die Auseinandersetzung mit den philosophischen und theoretischen Grundlagen wissenschaftlicher Theoriebildung in der Soziologie sowie mit abstrakten Sozialtheorien und Begriffssystemen. Und von hieraus wiederum gilt es den Bogen zu schlagen bis hin zu mehr oder minder gegenstandsnahen, erklärenden Theorien im Sinne des oben skizzierten Modells der empirisch-analytischen Wissenschaftstheorie oder der gegenstandsbezogenen Theorie.

Selbstverständlich wird im Rahmen des Theorieprogramms auch berücksichtigt, dass es sich bei der Soziologie um eine multiparadigmatische Wissenschaft handelt. Das bedeutet, dass es in diesem Fach nicht eine, allumfassende Theorie gibt, die von allen Wissenschaftlern anerkannt wird, wie die Plattentektonik in der Geologie oder die Evolutionstheorie in der Biologie. Die Soziologie ist im Gegenteil dadurch gekennzeichnet, dass es unterschiedliche Theorien und Theriefamilien gibt, die in



Konkurrenz zueinander stehen. Zudem können alle soziologischen Theorien aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und in unterschiedlicher Weise verwendet werden. Und folgerichtig ist es auch – von Ausnahmen abgesehen – nicht möglich, einzelne soziologische Theorien eindeutig einer der oben dargestellten Bedeutungsvarianten zuzuordnen. Jede Theorie kann vielmehr durch die Brille der je anderen Theorieverständnisse gelesen werden, was wiederum – auch und gerade im Hinblick auf die Anleitung soziologischer Forschung – neue Einsichten in die Möglichkeiten der Theoriebildung selbst eröffnet. Dieses Merkmal der Soziologie als Wissenschaft wird in allen Veranstaltungen des Theorieprogramms angemessen aufgenommen.

2. Grundlagen – Erweiterung – Vertiefung

Die Theorieausbildung am Soziologischen Institut der Universität Zürich gliedert sich in drei Bereiche: Grundlagen, Erweiterung und Vertiefung.

A. Grundlagen (BA-Assessmentstufe)

1. BA-Semester (Herbstsemester):

- Soziologische Theorien I. Vorlesung mit Pflichtklausur für Haupt- und Nebenfach (4 ECTS) sowie
- Proseminar Soziologie A. Pflicht für Haupt- und 1. Nebenfach (6 ECTS)

2. BA-Semester (Frühjahrssemester):

- Soziologische Theorien II. Vorlesung mit Pflichtklausur für Haupt- und Nebenfach (4 ECTS)

Die Grundlagen der Theorieausbildung am Soziologischen Institut der Universität Zürich bestehen aus drei Lehrveranstaltungen. Die beiden aufeinander aufbauenden Vorlesungen „Soziologische Theorien I“ und „Soziologische Theorien II“ stellen die Grundkategorien der soziologischen Theorie, Grundprobleme der soziologischen Theoriebildung und die historische Entwicklung der klassischen sozialtheoretischen Positionen in der Soziologie vor. Das Proseminar Soziologie A erlaubt die Erarbeitung und Diskussion zentraler Grundfragen der soziologischen Theoriebildung in Bezug auf die Erklärung sozialer Prozesse und sozialer Strukturen. Nach zwei Semestern, also am Ende der Assessmentstufe des Bachelorstudiengangs, sollten die Studierenden die klassischen soziologischen Theorien, die Struktur theoretischer Erklärungen und die zentralen theoretischen Konzepte der Soziologie kennengelernt haben.

B. Erweiterung (BA-Aufbaustufe)

3. BA-Semester (Herbstsemester):

- Wissen und Gesellschaft I. Vorlesung mit Pflichtklausur für Hauptfach (4 ECTS)

4. BA-Semester (Frühjahrssemester):

- Wissen und Gesellschaft II. Vorlesung mit Pflichtklausur für Hauptfach (4 ECTS)

5. und 6. BA-Semester:

- Wahl- und Wahlpflichtveranstaltungen zu soziologischen Theorien

Der Erweiterungsbereich besteht mindestens aus zwei Lehrveranstaltungen im dritten und vierten Studiensemester. In den beiden aufeinander aufbauenden Lehrveranstaltungen „Wissen und Gesellschaft I“ und „Wissen und Gesellschaft II“ werden die Bedingungen für die Entwicklung soziologischen Wissens und soziologischer Theorien behandelt und reflektiert, mit Blick auf die Besonderheiten des Verhältnisses der Soziologie zu ihrem Gegenstand. Hier werden also vor allem die philoso-



phischen und wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Entwicklung und Konstruktion soziologischer Theorien diskutiert, die auch für die Verbindung von soziologischer Theoriebildung und theoriegeleiteter empirischer Forschung zentral sind.

Neben der Erweiterung der Theoriekenntnisse in den ersten beiden Semestern der Aufbaustufe ist während der gesamten Aufbaustufe darüber hinaus die spezialisierte und vertiefende Beschäftigung mit einzelnen Theorien oder Theoriefamilien im Rahmen der Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen möglich. Dabei kann zwischen zwei Gruppen von Lehrveranstaltungen unterschieden werden: a) Veranstaltungen im Rahmen des Standardprogramms werden regelmäßig mindestens in jedem vierten Semester angeboten. Studierende, die ein besonderes Interesse an einem bestimmten Theoretiker oder bestimmten Theorien haben, können darauf zählen, dass die im Standardprogramm genannten Theorien mindestens einmal während ihrer Aufbaustufe angeboten werden. Zu den Themen im Rahmen des Standardprogramms zählen Entscheidungs- und Handlungstheorien (z. B. Theorien rationalen Handelns), formale Theorien (z. B. Spieltheorie), makrosoziologische Theorien (z. B. Differenzierungstheorien, Evolutionstheorien) sowie soziologische Klassiker (z.B. Georg Simmel, Max Weber, Alfred Schütz, Talcott Parsons, James Coleman, Niklas Luhmann, Pierre Bourdieu). b) Darüber hinaus werden immer wieder Lehrveranstaltungen zu anderen Theoretikern oder Theorierichtungen angeboten, die im Rahmen des Standardprogramms nicht abgedeckt werden. Dies geschieht aber nicht nach einem regelmäßigen Plan.

C. Vertiefung (MA-Studium)

1. MA-Semester (Herbstsemester):

- Analytische Soziologie (Seminar), Pflichtmodul für Haupt-/Nebenfach (6 ECTS)

2. und 3. MA-Semester:

- Wahl- und Wahlpflichtveranstaltungen im Bereich der soziologischen Theorie
- Forschungsarbeit (12 ECTS)

4. MA-Semester

- Masterarbeit (30 ECTS)

Das Theorieprogramm des SUZ im Master bietet wertvolle Vertiefungen und Spezialisierungen, die den Studierenden einen eigenständigen wissenschaftlichen Umgang mit soziologischen Theorien und deren Anwendung in der theoriegeleiteten empirischen Sozialforschung ermöglichen soll. Den Einstieg bildet das Pflichtmodul Analytische Soziologie. Das Seminar behandelt einerseits auf einer wissenschaftstheoretischen Grundlage die Grundfragen theoretischer Erklärungen in den Sozialwissenschaften, andererseits vermittelt es theoretische Werkzeuge, die in der theoriegeleiteten empirischen Sozialforschung eine zentrale Rolle spielen. Darüber hinaus können während des Masters auch spezialisierte Theorieveranstaltungen im Wahlbereich besucht werden, die eine individuelle Erarbeitung von unterschiedlichen Theorieprofilen ermöglichen.

Das Angebot an Theorieveranstaltungen mündet schließlich in die Forschungs- und die Masterarbeit, die an den jeweiligen Lehrstühlen individuell betreut werden. Soziologische Theorien sind in zwei Hinsichten für die Forschungs- und Masterarbeiten relevant: Einerseits ist das SUZ dem Konzept der theoriegeleiteten empirischen Sozialforschung verschrieben, empirische Forschung soll also nicht als theoriefreie Variablensoziologie stattfinden, sondern durch soziologische Theorien in den zentralen Fragen und Hypothesen angeleitet werden – ein Bezug, der für die Arbeit mit quantitativen Methoden, welche den Schwerpunkt der Forschungstätigkeit am Soziologischen Institut bildet, unerlässlich ist. Andererseits kann eine der beiden Arbeiten auch als Theoriearbeit konzipiert werden, sowohl in theoriehistorischer, als auch in systematischer Weise.



3. Inhalte und Vorgehen der zentralen Theorieveranstaltungen

Soziologische Theorien I

Das Ziel dieser Vorlesung ist die Erarbeitung und Erläuterung der wichtigsten Theorieansätze in der Soziologie. Zum einen werden die Grundlagenwerke vorgestellt, die Monographien und Einzelstudien, die jede Studentin/jeder Student der Soziologie kennen sollte. Zum anderen bietet diese Vorlesung eine Einführung in soziologisches Denken, denn mit dem soziologischen Denken fängt alles an. Es sind die Kategorien der soziologischen Theorie, die unseren Blick lenken, die uns die Sozialwelt erst denkbar und darstellbar machen. Am Beginn der Vorlesung stehen die Kapitel: „Gegenstand und Aufgabe der soziologischen Theorie“ und „Die Verwissenschaftlichung des Denkens über ‚menschlich-gesellschaftliche Zusammenhänge‘“. Anschließend folgt eine Auseinandersetzung mit den wohl bedeutendsten Vertretern der soziologischen Theorie in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg: Ferdinand Tönnies, Emile Durkheim, Georg Simmel, Max Weber. Dabei sollen die systematischen Grundlagen für eine genuin soziologische Betrachtungsweise der Wirklichkeit des menschlichen Zusammenlebens geschaffen werden, einhergehend mit der Bestimmung der soziologischen Grundbegriffe: fait social, Formen der Vergesellschaftung, soziales Handeln, um nur die wichtigsten zu nennen.

Soziologische Theorien II

Gegenstand des zweiten Teils der Einführungsvorlesung in soziologische Theorien ist die Auseinandersetzung mit Talcott Parsons, Alfred Schütz, Herbert Blumer, Pierre Bourdieu und Niklas Luhmann. Sie alle zählen zu den bedeutendsten Vertretern der soziologischen Theorie in der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart, und anhand ihrer Werke lassen sich die Grundvoraussetzungen soziologischen Denkens in zentralen Punkten weiter erläutern und vertiefen. Dies betrifft insbesondere den Zusammenhang zwischen der Theorie sozialen Handelns und der Theorie sozialer Systeme, das Verhältnis von objektiver und subjektiver Betrachtungsperspektive in den Sozialwissenschaften, das Handeln als symbolische Interaktion, das Konzept des Habitus als Träger einverleibter sozialer Strukturen sowie die Neubegründung der Theorie sozialer Systeme als einer funktional-strukturellen Theorie. Damit kommt die historisch-systematische Aufarbeitung soziologischer Theorien einstweilen zum Abschluss – einstweilen, denn mit Hilfe der erworbenen Grundbegriffe und Denkfiguren gilt es die Arbeit im Bereich soziologischer Theorie nunmehr weiterzuführen und zu verfeinern.

Soziologie A

Die Lehrveranstaltung soll eine Einführung in zentrale Fragen der soziologischen Theoriebildung geben: Wozu benötigt man überhaupt soziologische Theorien? Welche Beurteilungskriterien für die Güte von Theorien gibt es? Wie ist das Verhältnis von Theorie und Empirie zu verstehen? Wie kann man soziale Phänomene theoretisch erklären? Den Ausgangspunkt der Lehrveranstaltung stellt ein soziologisches Erklärungsmodell dar, das soziale Phänomene als Resultate menschlichen Handelns betrachtet. Daher werden verschiedene theoretische Perspektiven (Symbolischer Interaktionismus, Theorie rationalen Handelns, Austauschtheorie, Sozialpsychologische Entscheidungstheorien) auf die Erklärung menschlichen Handelns umfassend diskutiert. In einem nächsten Schritt werden die sozialen Kontexte (Bevölkerungsstrukturen, Kultur, Institutionen, Organisationen) des sozialen Handelns systematisch in ihrer Relevanz betrachtet. Dabei werden zentrale makrosoziologische Theorieangebote betrachtet (Strukturtheorie, Differenzierungstheorie). Abschließend wird diskutiert, wie soziales Handeln soziale Phänomene hervorbringt, reproduziert und verändert. In diesem Zusammenhang werden spieltheoretische Konzepte und Theorien sozialen Wandels behandelt.

Wissen und Gesellschaft I: Einführung in die analytische Wissenschaftstheorie

In der Vorlesung werden Grundfragen wissenschaftlichen Arbeitens in den Sozialwissenschaften diskutiert. In einem ersten Teil wird vor allem die Struktur wissenschaftlicher Theorien systematisch betrachtet. Dabei werden einerseits die Bestandteile von Theorien (Aussagen, Gesetze, Begriffe, Definitionen) in den Blick genommen, andererseits ihre formale Struktur (Logik, Mathematik). Im zweiten Teil der Lehrveranstaltung wird die Rolle von wissenschaftlichen Theorien in der Erklärung empirischer



rischer Phänomene betrachtet. Dabei werden zentrale Konzepte wissenschaftlicher Erklärung (Deduktiv-nomologisches Modell, Kausale Mechanismen, Probabilistische Erklärung, Funktionalismus) auf ihre Vor- und Nachteile hin betrachtet. Im dritten Teil der Vorlesung geht es um das für die theoriegeleitete empirische Sozialforschung zentrale Problem der empirischen Prüfung von Theorien. Hier geht es vor allem um die Frage der Theoriegeprägtheit von empirischen Beobachtungen einerseits und das Induktionsproblem andererseits. Schliesslich wird im vierten Teil der Veranstaltung betrachtet, nach welchen historischen und sozialen Mustern sich Theorien entwickeln. Zusammenfassend soll die Veranstaltung ein besseres und grundlegendes Verständnis der Rolle soziologischer Theorien und soziologischer Theoriebildung in der empirischen Sozialforschung ermöglichen.

Wissen und Gesellschaft II: Logik der Sozialwissenschaften bzw. Niklas Luhmann: Die Wissenschaft der Gesellschaft

Im Modul Wissen und Gesellschaft II, welches jeweils im Frühjahrssemester stattfindet, werden alternierend zwei verschiedene Kurse angeboten: einerseits „Logik der Sozialwissenschaften“, andererseits „Niklas Luhmann: Die Wissenschaft der Gesellschaft“. In beiden Lehrveranstaltungen kann das Pflichtmodul Wissen und Gesellschaft II absolviert werden. Die Lehrveranstaltungen können aber auch als Wahlmodule (Nebenfach) oder Wahlpflichtmodule (Seminare) besucht werden, falls die entsprechenden Zugangsvoraussetzungen erfüllt sind.

Logik der Sozialwissenschaften

Logik der Sozialwissenschaften: das ist die Reflexion und Explikation des Verhältnisses der Sozialwissenschaften zu ihrem Gegenstand: Was heißt ‚soziale Wirklichkeit denkbar und darstellbar machen‘? Wie lassen sich soziale Sachverhalte in Begriffe fassen? Wie sind die Begriffe der Sozialwissenschaften aufgebaut? Gibt es spezifische sozialwissenschaftliche Verfahren? Was ist unter sozialwissenschaftlichen Methoden und Techniken zu verstehen? Und schließlich die alles entscheidende Frage: Besitzen Sozialwissenschaften als Wissenschaften so etwas wie eine eigene Identität – losgelöst von den Naturwissenschaften? Der Zusammenhang der beiden Teile von „Wissen und Gesellschaft II“ gestaltet sich wie folgt: Die Reflexion des Verhältnisses der Sozialwissenschaften zu ihrem Gegenstand kann sowohl durch die Beschäftigung mit den klassischen Standpunkten sozialwissenschaftlicher Methodologie vorgenommen werden (erster Kurs: „Logik der Sozialwissenschaften“), als auch in der Auseinandersetzung mit einer systemtheoretischen Reflexionstheorie (zweiter Kurs: „Die Wissenschaft der Gesellschaft“). Thematische Schwerpunkte der ersten Lehrveranstaltung sind: Sozialwissenschaft als „Wirklichkeitswissenschaft“ – Zur Logik der Handlungsdeutung; Wissenschaft als Einheitswissenschaft – die Unhaltbarkeit methodologischer Autonomieansprüche der Sozialwissenschaften; „Normatives“ und „interpretatives Paradigma“ – der Weg zur qualitativen oder interpretativen Sozialforschung; Quantitative und Qualitative Sozialforschung – zum Dualismus von Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften. Gegenstand des letzten Punktes sind insbesondere die methodologischen Grundlagen der Qualitativen Sozialforschung.

Niklas Luhmann: Die Wissenschaft der Gesellschaft

Im Zentrum dieses Kurses steht Luhmanns Bestimmung der Wissenschaft als Funktionssystem der Gesellschaft, verbunden mit der Frage, ob und inwiefern der von ihm ausgearbeiteten Reflexionstheorie der Wissenschaft auch – und gerade – eine Antwort auf die ‚altbekannten‘ Fragen einer Logik der Sozialwissenschaften entnommen werden kann. Insbesondere geht es um die Entwicklung und Begründung eines systemtheoretischen Begriffs von ‚an sich‘ bekannten Sachverhalten: Dass Wissen einem erkennenden Subjekt zugerechnet wird, was mit wissenschaftlichem Beobachten, mit Wissen selbst und zu guter Letzt mit wissenschaftlicher Wahrheit gemeint ist. Die Sozialwissenschaft und ebenso der Begriff sozialwissenschaftlicher Erkenntnis erhalten damit eine neue und für das Selbstverständnis des Faches äußerst aufschlussreiche Bedeutung.



Analytische Soziologie

Im Seminar werden zentrale Fragen der gegenwärtigen empirisch-analytischen Theoriebildung in der Soziologie behandelt. Dabei geht es im Kern um die Erarbeitung von Theorieangeboten, die für eine theoriegeleitete quantitative empirische Forschung im Fach Soziologie geeignet sind. Im Zentrum steht daher die Perspektive der erklärenden Soziologie, die die Entstehung, Reproduktion und den Wandel sozialer Prozesse und sozialer Strukturen als (intendierte und nichtintendierte) Konsequenzen des individuellen Handelns von Akteuren betrachtet. Wichtige neuere Entwicklungen der soziologischen Theoriebildung werden vor diesem analytischen Hintergrund in der Lehrveranstaltung diskutiert. Der Bezug auf die theoriegeleitete empirische Forschung beinhaltet, dass das Seminar einen Workshopcharakter hat, bei dem erstens verschiedene theoretische Fragen (Entscheidungstheoretische Grundlagen für logistische Regressionen, Kontextanalysen, Modelle kumulativer Effekte), die in den Methodenkursen auf Masterniveau aufgeworfen werden sowie zweitens auch theoretische Interessen der Studierenden aufgegriffen werden sollen. Drittens sollen die Studierenden die Möglichkeit haben ihre theoretischen Vorarbeiten für Forschungs- und Masterarbeiten zu präsentieren, so dass in der Seminardiskussion geeignete Theorieangebote diskutiert werden können.

Forschungsarbeit und Masterarbeit

Die Forschungs- und Masterarbeit erfordern Selbstständigkeit bei der Planung, Durchführung und Dokumentation eines eigenen empirischen Projekts und bei der Ausarbeitung eines eigenständigen und geeigneten theoretischen Zugangs, wobei die Studierenden intensiv betreut werden. Hierbei dient die Forschungsarbeit als vorbereitender Übergang zwischen der kursorientierten Methoden- und Theorieausbildung und der folgenden Masterarbeit. Den Studierenden wird angeraten, in der MA-Stufe möglichst frühzeitig mit der Themenfindung zu beginnen und sich hierfür an eine/n betreuende/n Lehrperson zu wenden. In diesem Zusammenhang müssen auch rechtzeitig Theorien erarbeitet werden, aus denen präzise die forschungsleitenden Fragestellungen und Hypothesen der Forschungs- und Masterarbeit abgeleitet werden können. Die Forschungsarbeit kann in die Masterarbeit münden, so dass es hilfreich ist, möglichst frühzeitig beide Arbeiten in den Blick zu nehmen. Da die theoriegeleitete quantitative empirische Sozialforschung zum Kernbereich des Zürcher Soziologiestudiums gehört, muss entweder die Forschungs- und/oder die Masterarbeit eine eigene anspruchsvolle quantitative Untersuchung beinhalten. Ist diese Voraussetzung in einer Arbeit erfüllt, kann die andere Schrift aber auch als rein theoretische Arbeit verfasst werden, die sich mit historischen und systematischen Fragen der Theoriebildung beschäftigt.